

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 2

Artikel: Move your Fett
Autor: Suter, Hans / Kaster, Petra
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597769>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zusammen mit Werbemen-
schen haben Präventionsstra-
tegen ihren Arsch bewegt und
die Werbekampagne «Move
your Füdli» lanciert, um die
träge und deshalb fettleibige
Bevölkerung für mehr Bewe-
gung zu animieren. Lustige,
bärtige Berglermannen grinsen
von Plakatwänden oder böck-
ligumpen von Bildschirmen
ins Wohnzimmer oder in ein
Selbstbedienungsrestaurant.

Dort fiel mir kürzlich ein jun-
ger Mann mit roten Wangen
auf, der, während er auf den
Bildschirm startete, einen Teller
mit zwei grossen, panierten
Schnitzeln, Pommes-Frites,
dazu einen 250-Gramm-Zopf
verschlang, einen halben Liter
Eistee trank und zum Dessert
ein gewaltiges Stück Schwarz-
wäldertorte ass. Es ist zu ver-
muten, dass er zum Abend-
essen nochmals eine ähnliche
Menge ass; also insgesamt
rund 4000 bis 5000 kcal. Eine
Kalorienmenge, die mehreren Kindern
irgendwo in einem Entwicklungsland meh-
rere Tage das Überleben sichern würde.

Aber eigentlich wollte ich nicht moralisie-
ren, sondern nur das überschüssige Fett
an und für sich abhandeln. Jedoch soll klar
und deutlich festgehalten werden: Es kann
jeder und jede essen, wie viel und wonach
auch immer sie oder ihn gelüftet.

Ein Beispiel aus der Stadt Zürich zeigt,
dass bei solchen «Move your Füdli»-Kam-
pagnen der Schuss auch hinten hinaus ge-
hen kann: Ein Tram wurde lustig bemalt,
zum Gesundheitstram erklärt, dann me-
dienwirksam von Trämlern an einem Seil
aus dem Depot gezogen, um nach kurzer
Präventionsfahrt die Gesundheitskosten
zu belasten, indem es in einen Unfall ver-
wickelt wurde, bei dem eine ältere Frau
überfahren wurde.



Petra Kaster

Apropos Gesundheitskosten der Übergewichtigen, die die Allgemeinheit zu tragen habe. Ist es nicht genauso wie beim Privatverkehr? Wer viel oder ein übergewichtiges Auto fährt, braucht mehr Brennstoff, kurbelt somit die Wirtschaft an und zahlt so über die Treibstoffabgabe mehr Steuern, finanziert also so die eigene Strasseninfrastruktur. Genauso beim Vielesser: Er konsumiert mehr, isst mehr, braucht mehr Abwasmittel und so weiter. Stühle krachen unter seinem Gewicht zusammen, was für Handwerker Arbeit bedeutet. Grosse Konfektionsgrössen kosten mehr, brauchen mehr Stoff, was zusätzlich dort Arbeitsplätze schafft, wo die anfangs erwähnten Kalorien fehlen.

Es ist doch mit dem überschüssigen Fett genauso wie mit dem Feinstaub, es gibt nur zwei Möglichkeiten: Auffangen oder absaugen. Grüne, einige Lehrer und an-

dere weltfremde Individuen meinen noch eine dritte Lösung zu haben: Verhindern; alle gehen mehr zu Fuss, somit hätte man zwei Fliegen auf einen Fettleck: Mehr Bewegung, weniger Fett und weniger Feinstaub. Ja super: Mit was fahr ich dann meinen Hometrainer an den Waldrand?

Weniger Fett mag wohl vernünftig sein, darüber gibt es ja einen gewissen Konsens, aber bitte ohne das Lustprinzip zu vernachlässigen. Wenn weniger gegessen wird, gesundeschrumpften nicht nur die Körper, sondern auch die Wirtschaft. Wollen wir das? Da geht es um die Wurst! Wer will schon auf den gemütlichen Duft von verbranntem gefärbtem Fett an Schützenfesten, Kirchweihen und auf Balkonen

verzichten? Wer auf die multi-kulturelle Alternative des Kebab und Cevapcici-Take-Away? Wer auf das «M» von Donald's fettgetränkten Schwabbelbrötchen, die sich so cool mit Cola in den Verdauungsapparat schwimmen lassen? Nicht zu vergessen die sinnstiftende Umgebung im Fast-Food-Bereich für unsere Jugend.

Über das Implantieren von Fettfiltern wurde wohl noch nie nachgedacht? Damit könnte wie viel und was auch immer gegessen werden, das überschüssige Fett würde vom Filter absorbiert, die in Drittweltländern, wie anderes auch, entsorgt oder aufbereitet, wiederverwertet und somit einen gewissen Austausch von Kalorien gewährleisten.

Hans Suter ist Kabarettist und lebt in Zürich.

